

Theater und Demokratie

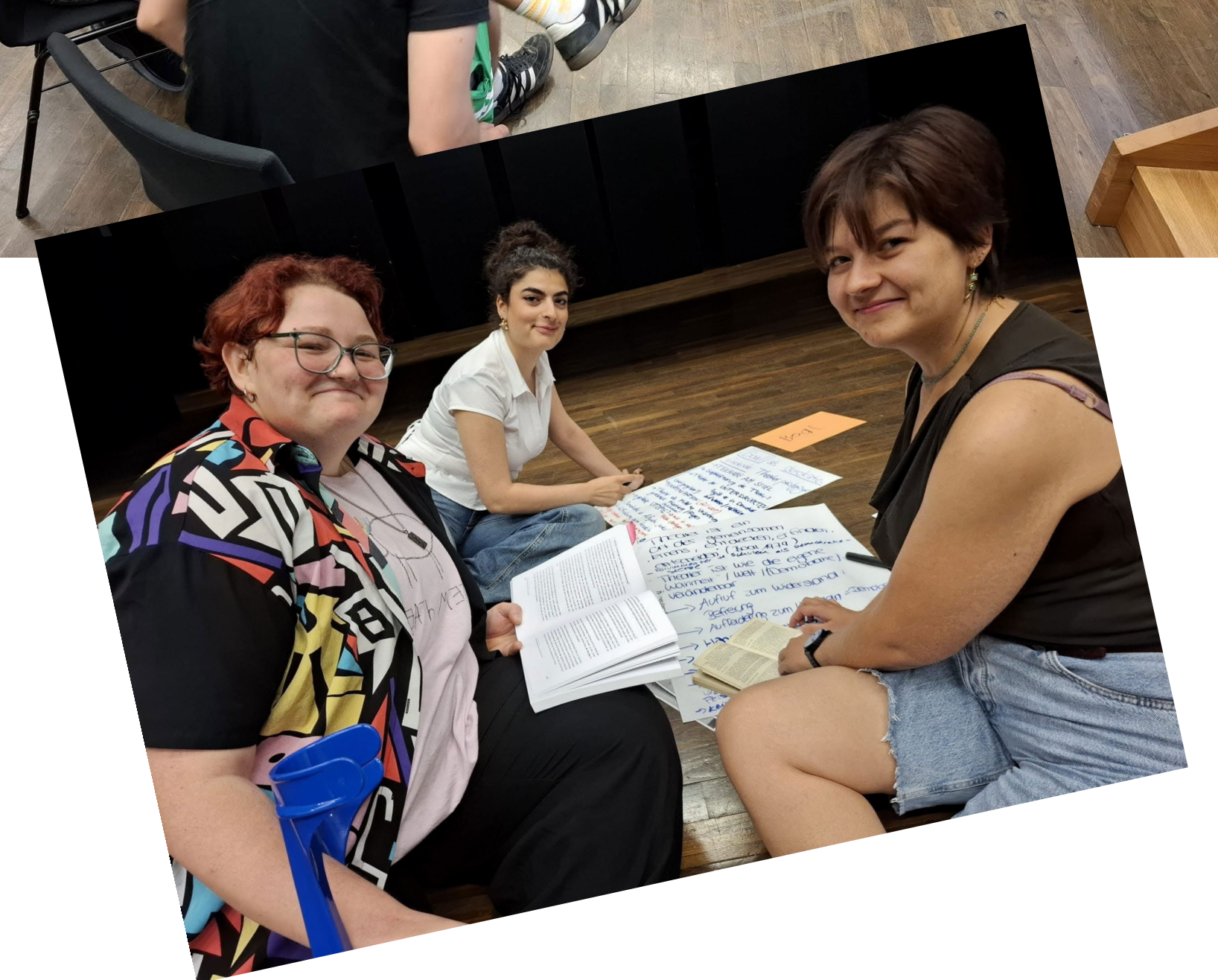
Ein Beitrag des Faches „Neuere deutsche Literatur / Studiobühne“

Was haben Theater und Demokratie(bildung) miteinander zu tun? Theater kann als Probehandeln in einem ästhetischen Feld beschrieben werden; es kann ein Ort sein, an dem eine Gesellschaft über sich selbst nachdenkt. In diesem Verständnis bietet Theater einen Ort für Demokratie, wenn mit Demokratie das Diskutieren von gesellschaftlichen Konflikten gemeint ist. Aus historischer Sicht hatten jedoch nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten, an solchen ästhetischen Aushandlungsprozessen teilzunehmen. Die Institution Theater regelt also auch Teilhabemöglichkeiten. Mit diesem Fokus auf Theater als demokratiefördernder Ort setzte sich das Seminar auseinander, indem es sich 1. historische ‚Knackpunkte‘ und Theaterstücke anschaute, die das Verhältnis von Theater und Demokratie reflektieren, und indem es 2. partizipative Theatermethoden (ausgehend von Augusto Boal) selbst ausprobierte.

Augusto Boal – Teilhabe-Theater
Demokratie als Lebensform – John Dewey
Griechische Antike – Chor
Friedrich Schiller – Gotthold Ephraim Lessing – Nationaltheaterdebatte
Bertolt Brecht – Avantgarde – Zensur

Unsere Hauptthesen

- Theater ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer lebendigen Demokratie, weil es Meinungsvielfalt fördert und zur aktiven Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen anregt.
- Theater kann die Demokratie nur dann stärken, wenn es Menschen außerhalb seines traditionellen Publikums erreicht und unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen einbezieht.
- Theater ist eine Form der demokratischen Teilhabe durch Einübung und Re-Etablierung von Handlungsfähigkeit durch den ‚Zuschauspieler‘ (*spect-actor*).
- In Augusto Boals Statuentheater können Machtstrukturen über Körperarbeit erfahren, interpretiert sowie verändert werden.



Stimmen der Studierenden

- „Ich habe gelernt, wie wichtig partizipative, hierarchielose Didaktik ist.“
- „Partizipation macht Spaß!“
- „Ein Mehr-Wissen bedeutet nicht Hierarchie“
- „Wenn Austausch im Vordergrund steht, gelingt Demokratie besser“
- „Theater kann hierarchische Strukturen auflösen“
- „Wir haben gemerkt, wie privilegiert wir sind – ist die Zusammensetzung unseres Seminars ein Abbild unserer Gesellschaft?“
- „Theater ist ambig. Brechts Lehrstücke können aus unterschiedlichen Perspektiven gelesen werden – das fördert Multiperspektivität“

„Unser zeitgenössisches Theater ist noch nicht inklusiv genug – es spricht immer noch zu sehr das Bildungsbürgertum an“

„Wir haben uns im Seminar als Menschen kennengelernt – auch das ist ein demokratischer Lernprozess“

„Demokratiearbeit ist vielseitig und anstrengend – jede Person kann etwas leisten – wir alle sind Teil davon“

„Die theaterpraktischen Übungen (nach Boal) sind aktivierend, fördern Vertrauen, sind in die Schule transferierbar“

„Einen demokratischen Konsens zu akzeptieren, ist herausfordernd“

„Die theaterhistorischen Tiefenbohrungen in Antike, die Weimarer Klassik und die Avantgarde haben gezeigt: Demokratievorstellungen sind hochgradig kontextuell und: manchmal müssen Traditionen gebrochen werden!“

„Eine demokratische Lebensform bedeutet auch Einsicht in eigene Fehler, Verzicht“

„Machtverhältnisse gibt es auch in Lehr-Lern-Kontexten, das muss reflektiert werden!“

„Wie konkret politisch ist aber nun eine demokratiefördernde theatrale Praxis?“

„Was meinen wir mit ‚Demokratie‘? – ist es die, die wir haben? Ist ‚Demokratie‘ ein Ziel?“

„Die Theatergeschichte hat gezeigt, wie angreifbar Demokratie ist und wie sich Kunst dagegen wehren kann und muss!“

